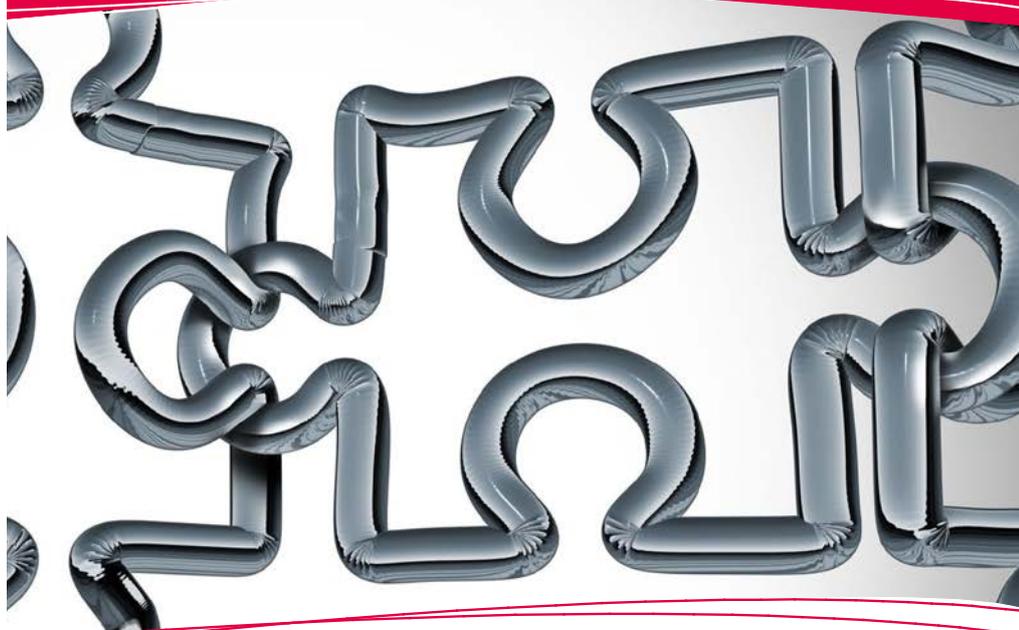




**Das Netzwerk
von Ehrenamtlichen**



Liebe Leserinnen,
liebe Leser,
das Thema unserer neuen Ausgabe ist so eng mit den Caritas-Konferenzen verbunden wie kein anderes: Glaube, Spiritualität und Engagement für die Menschen in Not sind untrennbar mit dem Profil der CKD verbunden und unterscheiden unseren ehrenamtlichen Dienst von dem vieler anderer. Es ist unsere Stärke, dass jeder von uns und wir alle untereinander im Glauben verankert sind, aus ihm schöpfen und so für die Menschen in Not Stütze werden können. In unserem Positionspapier „Den Menschen nah in wachsenden pastoralen Räumen ...“ wird dies sehr anschaulich beschrieben. Es ist wichtig, dieses Glaubensgut auf individuelle Art zu pflegen, zu festigen und zu leben. Gott gibt uns sein Geleit durch unseren Alltag. Seinen Hl. Geist dürfen wir dabei immer wieder erfahren – Sie haben dazu sicher viele eigene Erlebnisse. Ich wünsche Ihnen viele solcher „Hl. Geist-Erfahrungen“ und für die bevorstehende Ferienzeit viel Freude, gute Erholung und eine gesunde Heimkehr.



Herzlich grüßt Sie

Christa Brand

Christa Brand
CKD-Bundes-
vorsitzende

Verbunden im Glauben und engagiert für die Menschen

- Spiritualität in den CKD

Warum macht ihr diese caritative Arbeit? Wenn wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Caritas-Konferenzen befragen, erhalten wir eine Vielfalt von Antworten:

- weil meine Mutter mir das vorgelebt hat,
- weil Elisabeth von Thüringen ein Vorbild für mich ist,
- weil ich mich von Vinzenz von Paul angesprochen fühle, der Caritas-Arbeit als erster organisiert hat,
- weil mich die Erzählung vom barmherzigen Samariter anspricht,
- weil ich die Forderungen Jesu in den Seligpreisungen und in der Gerichtsrede ernst nehme: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“

So vielfältig wie die Motive der Ehrenamtlichen in der caritativen Arbeit sind, so verschieden sind ihre Zugangswege und Aufgabenbereiche, so unterschiedlich sind auch ihre Spiritualitäten. Von einer einzigen CKD-Spiritualität zu sprechen, wäre daher verkürzt.

Was kann Spiritualität überhaupt heißen, noch dazu im CKD-Zusammenhang? Von seiner Wortbedeutung her – aus dem Lateinischen von „spiritus“ = Geist abgeleitet – könnte es zunächst mit Geistlichkeit übersetzt werden. Von Paulus wird der Begriff oft benutzt als unterscheidendes Merkmal der ersten Christengenerationen: Christen sind Menschen, die mit dem Heiligen Geist beschenkt wurden. In der wechselvollen Geschichte des Begriffs lässt sich Spiritualität wohl am ehesten mit Frömmigkeit übersetzen und meint damit dann eher ein persönliches Gefühl.

Dass Spiritualität mehr ist als ein gepflegtes, persönliches Gefühl – in den letzten Jahrzehnten gern auch fernöstlich angehaucht –, wird vielleicht gerade bei der Auseinandersetzung mit einer CKD-Spiritualität deutlich. Bei aller Verschiedenheit der geistlichen Ausrichtung von CKD-Gruppen und -Mitarbeitenden gibt es Eckpunkte, die eine christlich-caritative Spiritualität ausmachen. Menschen, die sich der liebenden Zuwendung Gottes sicher sind, sehen auch im anderen, in jedem anderen Jesus Christus selbst. Sie spüren, dass sie unterschiedliche Gaben mitbekommen haben, die sie für die Gemeinschaft einsetzen. Sie spüren in dem Ruf Gottes ihre Berufung und antworten darauf mit Verantwortung. Gemeinsam ihren



Glauben zu leben, gehört für viele CKD-Gruppen zur Selbstverständlichkeit. Ob Eucharistiefiern, Maiandachten oder andere gottesdienstliche Formen – das Spektrum ist breit.

Strukturelle Veränderungen in den Diözesen machen auch vor den CKD nicht halt. So haben viele Gruppen nur noch auf dem Papier eine geistliche Begleitung. De facto sind sie oft auf sich allein gestellt. Während personelle Ressourcen der Hauptamtlichen knapper werden und die Tendenz zu größeren pastoralen Räumen geht, möchten CKD-Gruppen nah am Menschen bleiben. In einer geistlichen Begleitung möchten sie ihre Erfahrungen aus dem Glauben deuten, besonders auch die belastenden Begegnungen mit Leid in Krankheit und Hospizbegleitung, in Armut, Flüchtlingschicksal und Arbeitslosigkeit. Sie suchen immer wieder eine Tankstelle, möchten Kraft schöpfen aus Meditation, Gesang, Gebet und Ritualen, beispielsweise bei Besinnungstagen.

In den Konferenzen gibt es zahlreiche Mitarbeiter(innen), die Verantwortung für das spirituelle Leben der Gruppen übernehmen. In den sehr weiblich dominierten Konferenzen bildet sich oft auch eine weibliche Spiritualität, die ganzheitlich (auch mit Tänzen, Düften und Salben) orientiert ist. In den Ehrenamtlichen selbst gibt es einen großen Schatz, den es zu heben gilt. Daher haben die Caritas-Konferenzen in verschiedenen Diözesen mit Unterstützung der CKD-Bundesebene begonnen, Ehrenamtliche zu geistlichen Begleiter(inne)n auszubilden. Verschiedene Module zum Gottes- und Menschenbild, zur Begleitung von Gruppen, zur Bibelarbeit und zu Gebets- und Gottesdienstformen ermutigen die Frauen und Männer, spirituelle Wegbegleitungen der Gruppen zu werden.

Während Ehrenamtliche in den Konferenzen früher aus den Kerngemeinden stammten und das gemeinsame gottesdienstliche Leben eine Selbstverständlichkeit war, arbeiten in den Projekten und Besuchsdiensten oft auch Menschen mit, die keinen engen Bezug mehr zur Kirche haben. Gerade für diese Menschen bietet eine Spiritualität, die Liturgie nicht höher bewertet als Diakonie, eine große Chance. Menschen, die verstanden haben, dass die Zuwendung zum Bedürftigen eine Begegnung mit Jesus Christus selbst ist und damit ein Gottesdienst, sträuben sich gegen die früher propagierte Trennung in Welt- und Heilsdienst. Sie lehnen die Bewertung der Liturgie als das Wesentliche und der Caritas als Dienst am Rande ab. Beides gehört zusammen in den Mittelpunkt des gemeindlichen Lebens. Menschen dürfen die Erfahrung machen, dass der Glauben Kraft für den Dienst am Nächsten sein kann. Und sie werden ermutigt, mit anderen über ihren Glauben ins Gespräch zu kommen.

Das caritative Engagement der Kirche und damit auch der CKD erfreut sich großen Ansehens in der Gesellschaft. Die Eigenständigkeit der Gruppen wird getragen von einem starken Selbstbewusstsein; aber einem Selbstbewusstsein, das sich ausdrücklich in den Dienst am Nächsten stellt. Für diesen Nächsten einzustehen, erfordert eine Haltung der Barmherzigkeit und der Solidarität, oft auch den Mut, Ungerech-

tigkeiten beim Namen zu nennen. Diese Solidarität gründet in der biblischen Botschaft. Papst Franziskus bezeichnet die biblische Botschaft von der Barmherzigkeit als so klar, so einfach, so direkt, dass sie nicht relativiert werden darf. Wenn diese Botschaft Grundlage unseres Engagements ist, dann muss das Auswirkungen auf unser Tun haben:

- wir begegnen den Menschen auf Augenhöhe,
- wir nehmen den anderen bedingungslos in seinem Anderssein an,
- wir fühlen uns nicht nur als Gebende, sondern ebenso als Beschenkte,
- wir versuchen, die (neuen) Nöte der Zeit wahrzunehmen und Hilfe zu organisieren,
- wir vernetzen uns ökumenisch und über Religionsgrenzen hinweg,
- wir arbeiten als Ehren- und Hauptamtliche vertrauensvoll zusammen,
- wir helfen in konkreter Not, aber nennen Ursachen der Not beim Namen und treten auch politisch für bessere Lebensbedingungen ein.

Und die Menschen, für die wir uns stark machen, spüren sie einen Unterschied? Haben sie Erwartungen an uns? Zunächst einmal sollten wir selbst nicht davon ausgehen, dass Caritasarbeit besser ist als weltliche Sozialarbeit. Der mögliche Mehrwert von kirchlicher Hilfe ist für die Betroffenen oft genug nicht spürbar und aufgrund vieler Rahmenbedingungen nicht umsetzbar. Von Ehrenamtlichen erwarten von Not Betroffene keine professionelle Hilfe. Was sie erwarten, ist Barmherzigkeit, Authentizität und Solidarität. Das ist deutlich mehr als Hilfeleistung. Das ist ein lebendiges Zeugnis von dem menschenfreundlichen Gott. Damit ist unsere Arbeit ein zwischenmenschliches Handeln, das zum Ausdruck bringt, dass wir alle heilsbedürftige Menschen sind. Überheblichkeit, Besserwisserie, Vorverurteilungen darf es dann nicht mehr geben. Papst Franziskus fordert in seinem apostolischen Schreiben, dass wir die Freude des Evangeliums verbreiten. Sieht man uns diese Freude an? Spüren andere unsere Begeisterung von der Botschaft Jesu? Das Wort „BeGEISTErung“ bringt es auf den Punkt: Ohne den Geist geht gar nichts. Unsere Spiritualität ist die essentielle Voraussetzung für die Begeisterung, aber auch für den Mut, die strukturellen Ursachen der Nöte zu bekämpfen.

Und schließlich erwarten viele Menschen in Krisensituationen von uns auch, dass wir mit ihnen ihre Situation aus dem Glauben heraus deuten. Dass wir im Angesicht von Krankheit und Tod Antworten versuchen auf die Fragen: Wohin gehen wir? Gibt es einen strafenden Gott? Manche Menschen dürsten danach, ihre Sorgen in ein Gebet zu fassen. Andere möchten, dass wir ihre Hoffnung in einem wortlosen Segenszeichen zum Ausdruck bringen. Mögen unsere Ehrenamtlichen das Gespür dafür haben, wann ein Gebet, ein Zeichen am richtigen Platz ist. Mögen sie den Mut haben, von ihrem Glauben an den barmherzigen Gott zu sprechen.

Leonie Jedicke
CKD-Diözesanvorstand im Erzbistum Paderborn

EHRENAMT VOR ORT

**CKD-Diözesanverband Freiburg
Geistliche Begleitung im
Tandem**

Der CKD-Diözesanvorstand findet diese Form der geistlichen Begleitung zukunfts-fähig. Beim diözesanen CKD-Treffen im März 2012 stellte er sie vor und praktiziert sie seit Mai 2012 selbst. Was kann ich mir darunter vorstellen? Geistliche Begleitung im Tandem ist inspiriert von den Emmausjüngern, die das schon tun, bevor sie in dem Fremden, der mit ihnen ging, Jesus erkennen. Sie verspürten eine Sehnsucht nach Leben, die in jedem Menschen angelegt ist. Die Sehnsucht treibt uns an, aus Liebe zu handeln. Sie spricht leise in uns und möchte, dass wir ihr immer wieder „unser Ohr leihen“. Geistliche Begleitung im Tandem will der leisen Stimme in uns Raum geben: Zwei Personen verabreden sich zu Treffen in einem festen Rhythmus. Der Ort sollte zur Ruhe einladen. Eine Stunde ist ausreichend. Das Gespräch beginnt mit einem Gebet, einer Stille, einem Lied, in dem Jesus als Begleiter begrüßt wird. Danach ist die Zeit des Hörens. Eine(r) beginnt zu reden, was ihn/sie bewegt. Der(die) andere hört aktiv zu. Dann werden die Gesprächsrollen getauscht. Im geistlichen Gespräch geht es um das Wiedergeben eigener Empfindungen über das, was mich bewegt, mich nicht loslässt, mich begeistert, etc. Es bietet Raum für Staunen, Freude und Trauer über Alltagsereignisse. Im dritten Schritt wird das Gesagte ins Licht der Hl. Schrift gestellt: Was will uns Gott mit seinem Wort sagen? Das Gespräch endet mit einem Gebet oder Segensspruch. Geistliche Begleitung im Tandem haben wir schätzen gelernt. Die Bereitschaft einander zu vertrauen, ist die Basis. Vertrauen wird auch durch diese Gespräche vertieft – das Vertrauen zueinander und in die Wirkkraft Jesu. Wir lernten, über uns selbst zu sprechen und miteinander zu beten, ja Gott zu zweit einzubeziehen. Unser Bewusstsein für Verständnis, gemeinsame Ziele und Interessen wurde im Vier-Augen-Gespräch gestärkt und das Hörvermö-

gen weiterentwickelt. In der Zusammenarbeit im Vorstand wird der Umgang mit Empfindungen und Sachfragen bezogen auf die Tandempartnerin einfacher, echter und ehrlicher.

*Gerda Dilger, Diözesanvorstand
Mathilde Roentgen, Diözesangeschäftsführerin*

**CKD-Diözesanverband Paderborn
Spiritueller Wegbegleiter**

Im Juni begann im Diözesanverband eine neue Ära: Erstmals wurden zehn „Spiritueller Wegbegleiterinnen“ ausgebildet. Die Kursleitung lag bei Monsignore Ullrich Auffenberg, Leonie Jedicke, Diözesanvorstand, und Elisabeth Jakobsmeier, Diözesanreferentin.

Die Gründe, einen solchen Kurs auf den Weg zu bringen, sind vielfältig. In den CKD spielen Spiritualität und geistliche Begleitung eine wichtige Rolle. Es besteht eine Sehnsucht in den Gruppen nach „Tankstellen“. Mit dem Rückgang von hauptberuflichen Seelsorgern fehlt es immer öfter an geistlicher Begleitung in den Gruppen.

Der Kurs besteht aus drei Modulen:

- Meine eigene Lebens- und Glaubenswirklichkeit: gestern – heute morgen ...
- Die Menschen, für die ich da bin – denen ich begegne in caritativen Alltagserfahrungen ...
- Mein Profil als spiritueller Wegbegleiterin ...

Theorie und Praxisteile bilden feste Bestandteile. Die Ausbildungsgruppe ist auch immer Übungsobjekt.



Meditativer Tanz

Die Aufgaben Spiritueller Wegbegleiter(innen) bestehen z. B. darin, die Gruppe in ihrem Tun mit geistlichen Impulsen, gelebten religiösen Ritualen wie Gebeten, Bibelteilen oder Meditationen bei Gruppentreffen zu bestärken. So werden sie auf ihrem Weg begleitet,

und ihr caritatives Tun gedeutet. Der nächste Kurs beginnt im Juli 2014.

*Annette Rieger
Diözesangeschäftsführerin*

Weitere Kursangebote unterbreiten

- CKD-Diözesanverband Freiburg: Tel. 0761 809720-235
- CKD-Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart: Tel. 0711 2633-1161

**CKD-Diözesanverband Limburg
Spiritualität ist Quelle ...**

Ich bin heimisch geworden in meiner Kirche durch die Zugehörigkeit zur Katholischen Jungen Gemeinde (KJG). Sie hat mich als junge Frau abgeholt, mitgenommen und beheimatet.

Zu dieser Heimat gehört eine ganz besondere Art von Gottesdiensten und Gebeten. Es sind die modernen Texte, die mich berühren. Es sind die neuen geistlichen Lieder, die mir guttun, mit einfacher Sprache und eingängigen Melodien. Sie sind es, die mich und alle, die da sind, in der ehrenamtlichen Arbeit im Alltag antreiben.

Es ist wichtig, dass wir Gebete und Lieder hineinnehmen in unsere Arbeit. Das trägt uns. Es ist wichtig, dass wir unsere gemeinsame Basis hineinholen in unseren Dienst mit den Menschen, die sich in schwierigen Situationen befinden oder uns einfach nur brauchen. Es verbindet und stärkt, wenn die Caritasratssitzung mit einem Lied oder einem geistlichen Impuls beginnt, wenn wir nach einem Workshop mit den CKD-Regionalsprecher(innen) gemeinsam Gottesdienst mit dem Geistlichen Begleiter feiern oder eine CKD-Bezirkskonferenz mit einer Wort-Gottesfeier beginnen, die wir als Ehrenamtliche gestaltet haben. So werde ich heute, 37 Jahre nach Beginn meiner KJG-Zugehörigkeit immer wieder abgeholt, gestärkt, getragen und beheimatet. Wir greifen gerne Gottesdienstvorschläge und spirituelle Impulse auf, aus Gottesdienstbausteinen und Handbüchern der CKD. Probieren Sie es aus!

*Christina Kupper
Mitglied Caritasausschuss Herz Jesu, Langenhahn,
CKD-Mitglied Bezirk Westerwald-Rhein Lahn*



Den Schrei der Armen hören wie Gott

Lernen von den Wildgänsen ...

Auf YouTube findet man den Film „Die Weisheit der Gänse oder die beschützende Flugformation“. Er beschreibt, wie man die Wildgänse beim Flug in den Süden am Himmel beobachten kann und dass sie sich dabei als „V“ formieren. Diese Formation ist für den Flug der Vögel sehr effektiv. Jeder Flügelschlag gibt dem dahinter fliegenden Tier mehr Schwung. Der Energiebedarf verringert sich für alle. So kommen alle in der Gemeinschaft, in der einer den anderen unterstützt, schneller und sicherer ans Ziel. Wenn sich eine Gans aus der Formation löst, spürt sie einen größeren Luftwiderstand. Schnell reiht sie sich wieder ein, um den Schwung der vor ihr fliegenden Gans zu nutzen. Noch andere aufschlussreiche Beobachtungen zeigt der Film. Die führende Gans lässt sich bei eintretender Müdigkeit zur Seite fallen, eine andere übernimmt ihre Aufgabe. Weiter hinten fliegende Gänse stoßen schrille Schreie aus, um wie der Steuermann eines Ruderbootes die vorderen anzufeuern. Scheidet eine Gans etwa wegen Krankheit aus dem Verband, bleiben zwei weitere bei ihr. Sie stehen ihr bei, bis sie wieder fliegen kann oder stirbt.

Vom Verhalten der Wildgänse können wir lernen, etwa: Gemeinsam geht's besser, zusammen kommen wir schneller voran, ich kann andere mit meiner Kraft mitziehen, einer kann dem anderen Schwung geben, bei führenden Aufgaben kann man sich ablösen, wichtiger als mit allen anderen ans Ziel zu kommen, ist der Beistand für Bedürftige, Kranke und Schwache.

.... aber noch mehr von Gott

Die Gänse haben ihr Flugverhalten durch die Evolution gelernt und verinnerlicht: In der V-Formation erreichen sie ihr Ziel am besten. Wir Menschen können von ihnen lernen. Ihr Flugverhalten kann uns als Christen auch in unserem caritativen Engagement inspirieren. Aber unser Miteinander ist nicht nur eine Frage natürlicher Effektivität und Strategie. Wir sind geistlich geformt durch die Taufe. Durch sie sind wir Glieder des Volkes Gottes. In dieser „Formation“, der von Gott gebildeten Gemeinschaft, bewegen wir uns gewissermaßen durch die Zeit. „Volk Gott unterwegs“ nennt das Zweite Vatikanische Konzil die Kirche. Die Liebe Gottes ist Maßstab und Kraft, die uns vorantreibt und uns auch da Schwung verleiht, wo wir ausscheren möchten.

Die Forschung hat noch nicht geklärt, was Wildgänsen die Sicherheit gibt, die richtige Richtung einzuschlagen, um das Ziel zu erreichen. Insofern können wir aus ihrem Verhalten nicht ablesen, welche Entscheidung wir im jeweiligen Fall zu treffen haben, um an unser Ziel zu kommen. Unser Ziel ist nämlich der Mensch. Wir engagieren uns, gerade im caritativen Bereich um des Menschen willen. Darin können wir uns an der Liebe Gottes orientieren. Sie ist der Navigator, der sagt, ob wir noch auf dem rechten Weg sind. Wir können – sozusagen auf der natürlichen Ebene – überlegen, was konkret in diesem oder jenem Fall zu tun ist, medizinisch, wirtschaftlich, psychisch usw. Jesus stellt seinen Zeitgenossen als

Vorbild einen aus damaliger Sicht Ungläubigen vor, den barmherzigen Samariter. Er tut spontan und ohne Umschweife das, was im Augenblick praktisch notwendig ist. Er ist dem Überfallenen der Nächste, der hilft. Und genau das, sagt Jesus, würde auch Gott tun. Eben weil er diesen Menschen liebt. Denken wie Gott, handeln wie Gott. Das tut der Samariter. Das tut Jesus. Das soll jeder Christ, jede Christin tun.

Gemeinsam mit Gott hören wir einen Schrei ...

Papst Franziskus konzentriert die Aufmerksamkeit auf die Armen. Ihren Schrei müssen wir hören, wie Gott selber beständig auf ihren Schrei hören möchte, sagt Franziskus im Apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* (EG 187). Besonders deutlich wird das, wenn Gott zu Mose sagt: „Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihre laute Klage über die Antreiber habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid. Ich bin hinabgestiegen, um sie zu befreien (...). Und jetzt geh! Ich sende dich“ (Ex 3,7 - 8.10). Dieses Hören wie Gott und mit Gott setzt innige Gemeinschaft mit ihm voraus. Man muss gleichsam mit Gott eins werden, mit seinen Ohren hören. Und reagieren.

Unser caritatives Engagement als Einzelne, als Gruppe oder Verband wird sich als besonders effektiv, will heißen wirksam für die Armen, erweisen, wenn unsere Verbundenheit mit Gott und untereinander „sowohl die Mitarbeit (prägt), um die strukturellen Ursachen der Armut zu beheben und die ganzheitliche Entwicklung der Armut zu fördern, als auch die einfachsten täglichen Gesten der Solidarität angesichts des ganz konkreten Elends, dem wir begegnen“ (EG).

Wenn wir von der „Weisheit der Gänse“ auch lernen können, die wesentliche Kraft unseres caritativen Tuns beziehen wir von Gott selbst. Die Weisheit seiner Liebe macht uns hellhörig, weitsichtig und handlungsbereit. „Mit Jesu vereint, suchen wir, was er sucht, lieben wir, was er liebt“ (EG 267).

Manfred Beuke, Geistlicher Begleiter CKD in Schleswig-Holstein

AUS DEN DIÖZESEN

**CKD-Diözesanverband Speyer
Neuwahl des Leitungsteams**

Das Forum Caritas-Ehrenamt hat seit dem 5. April ein neues Leitungsteam. Einstimmig wählten die engagierten Ehrenamtlichen in der Jahresversammlung ein siebenköpfiges Team. Bestätigt in ihrer Funktion wurden Elisabeth Reis, Reinhilde Strasser und Rita Merkel. Neu hinzugewählt wurden Helmut Latz, Manfred Traub und die Eheleute Andrea und Jürgen Rubeck.



Neues Leitungsteam

© Foto: Caritasverband Speyer/Hutzler

Karl-Heinz Ochs und Rudolph Weis schieden aus der Arbeit im Leitungsteam aus. Domkapitular Karl-Ludwig Hundemer, Vorsitzender des Diözesancaritasverbandes, würdigte die langjährige engagierte Arbeit von Rudolph Weis, der das Forum von der Gründung an mitaufgebaut und begleitet hat und zuletzt dessen Sprecher war. Dem neuen Team wünschte er einen guten Start in einer pastoral und caritativ turbulenten Zeit der Neuorientierung der Gemeindepastoral.

Das neue Siebenergremium bringt reichhaltige Erfahrung aus dem kirchlich-sozialen und politischen Engagement mit. Das kommt der vorrangigen Aufgabe, der Verankerung des Forums in den Pfarreien, sehr zu Gute.

Waltraud Leymann; CKD-Bundesvorstand, hatte den Weg von Euskirchen nach Pirmasens nicht gescheut, um einen unmittelbaren Eindruck von der Arbeit im Bistum zu gewinnen und die Zusammenarbeit mit dem CKD-Bundesverband sichtbar zu machen.

Marita Seegers

CKD-Diözesangeschäftsführerin

**CKD-Diözesanverband Osnabrück
CKD-Treffpunkt: Ehrenamt in
Altenhilfeeinrichtungen**

Am 3. April 2014 trafen sich 35 Ehrenamtliche aus 13 Altenhilfeeinrichtungen des Bistums im Haus des Diözesancaritasverband in Osnabrück, um sich mit der Validationstrainerin Sabine Mierelmeier zum Thema „Begleitung von Menschen mit Demenz in Altenhilfeeinrichtungen“ auszutauschen. Die Teilnehmer(innen) erfuhren in sehr anschaulicher und eingängiger Weise von den Hilfen und Angeboten, die ein Mensch mit dementiellen Erkrankungen annehmen kann. Es wurde auch deutlich, welche Grenzen und Verhaltensweisen die Kommunikation und Begleitung erschweren.



Seminarteilnehmerinnen

Ein Zitat des amerikanischen Demenzforschers Tom Kitwood prägte den Nachmittag: „Im Vordergrund unseres Handelns steht die PERSON mit Demenz, nicht die Person mit DEMENZ.“ Biographiearbeit und das Schauen auf die Gefühle, die Gestik und Mimik des Gegenübers und die Anpassung an ein anderes Tempo im Denken und Handeln können zu einem für beide Seiten angenehmen, wertvollen Miteinander führen.

Monika Sewöster-Lumme

CKD-Diözesanreferentin

**CKD-Diözesanverband Hildesheim
Neuwahlen und Satzungsänderung**

Ein CKD-Mitglied hat selten die Gelegenheit, gleich zwei seiner besonderen Rechte an einem Tag zu gebrauchen: Änderung der Satzung und Wahl eines neuen Vorstands. Am 27. Mai 2014 war so ein Tag in der Mitgliederversammlung Hildesheim.

Bei der Verabschiedung der neuen Satzung war die wichtigste Entscheidung, den CKD-Rat, das Treffen der Dekanatsvertreter/innen, abzuschaffen. Dafür gibt es nun eine jährliche Mitgliederversammlung. Außerdem können nun auch Männer Diözesanvorsitzende werden.

Danach wurde ein neuer Diözesanvorstand gewählt. Gabriele Volkmer stellt sich für eine dritte Amtsperiode als Diözesanvorsitzende zur Verfügung und wurde einstimmig wiedergewählt.

Bei der Wahl der weiteren fünf Vorstandsmitglieder gab es zwar genauso viele Kandidat(inn)en wie Positionen zu besetzen waren, aber es kam zu einer Besonderheit: Erstmals stellte sich mit Klaus Macke aus Braunschweig ein Mann zur Wahl. Um es vorweg zu nehmen, alle erhielten die Mindeststimmenzahl.

Wiedergewählt sind Annemarie Förster (Ilse, Landkreis Peine), Brigitte Glombik (Hildesheim) und Gertrud Hachmöller (Celle, Krankenhaus-Hilfegruppe). Neu dabei sind Ursula Herberg (Rodenberg, Landkreis Schaumburg) und Klaus Macke aus Braunschweig. Alle einschließlich des Geistlichen Begleiters Pater Theo Aperdancier erhielten vom Geschäftsführer Blumen – verbunden mit besten Wünschen für die neue Wahlperiode.

Aus dem Vorstand schieden Erika Feichtinger, Waltraud Schmidt, Christa Schmitt und Regina Soergel aus. Letztere war anwesend und wurde mit Dankesworten und einem Blumenstrauß verabschiedet.

Peter Nagel

CKD-Diözesangeschäftsführer

**CKD-Diözesanverband Limburg
Viele Ideen beim Ehrenamts-
tag in Herborm**

„Solche Angebote müsste es viel öfter geben - der Austausch mit anderen Ehrenamtlichen ist sehr hilfreich.“ Dieses Resümee zogen die gut 30 Teilnehmer(innen), die zum gemeinsamen Ehrenamts-tag von „CKD - Das Netzwerk von Ehrenamtlichen in Caritas und Pfarreien im Bistum Limburg“ und Caritasverband Wetzlar/Lahn-Dill-Eder

e. V. am 5. April 2014 nach Herborn gekommen waren.

Unter dem Motto „Und es bewegt sich doch ... etwas! - Caritatives Engagement vor Ort“ erhielten Ehrenamtliche zahlreiche Impulse und Informationen und konnten ihre Erfahrungen austauschen.

Dass es für die Arbeit vor Ort sowohl einer guten Zusammenarbeit der Ehren- und Hauptamtlichen bedarf als auch einer Kooperation mit anderen Trägern und Akteuren, zeigte sich bei der Präsentation verschiedener Projekte wie dem ökumenischen Mittagstisch in Dillenburg, dem Gladenbacher Projekt „Enkel dich fit“ und den Sozialbüros im Bezirk Limburg.

Nachmittags entwickelten die Teilnehmer(innen) konkrete Forderungen und Ideen, wie caritatives Engagement ausgebaut und noch besser umgesetzt werden kann. Und es gilt, diese Arbeit bekannter zu machen! Ehrenamtliche benötigen zudem Begleitung von hauptamtlichen Ansprechpartnern aus Caritas und Patoralteams. Hier gibt es oft noch Optimierungsbedarf.

Mit Blick auf die Zukunft des Ehrenamts in der Caritas äußerten die Anwesenden ihre Sorge über den fehlenden Nachwuchs. Auch lassen sich Beruf und Familie schwer mit einer ehrenamtlichen Tätigkeit unter einen Hut bringen, und Jugendliche haben häufig andere Interessenschwerpunkte. Wie auch zukünftig Ehrenamtliche gewonnen werden können, verdeutlichten die Best-Practice-Beispiele: Öffnung für Mitarbeiter(innen) anderer Konfessionen, ein zeitlich begrenztes Engagement in Projekten oder die Schaltung von Zeitungsanzeigen.

Teilnehmer(innen) und Veranstalter zogen ein durchweg positives Resümee über den Herborner Ehrenamtstag. Die ehrenamtlichen CKD-Bezirkssprecherinnen Christina Diener, Gabriele Binz und Monika Weber freuten sich, dass der Tag viele Ehrenamtliche über die beiden Bezirke hinaus angesprochen hat. „Wir nehmen viele Anregungen und auch Arbeitsaufträge mit“, waren sich Hendrik Clöer, Bereichsleiter beim Caritasverband Wetzlar/Lahn-Dill-Eder,

und Michael Götz, Referent im Diözesancaritasverband Limburg, einig. CKD-Diözesangeschäftsführer Torsten Gunnemann betonte, dass der Verband mit derartigen Veranstaltungen auf dem richtigen Weg ist. Nun müsse auf Bistumsebene geschaut werden, dass die Vernetzung, Koordination und Unterstützung Ehrenamtlicher weiter vorangebracht wird.

*Torsten Gunnemann
CKD-Diözesangeschäftsführer*

CKD-Diözesanverband Freiburg CKD-Verband – das Netz, das trägt und bewegt

Unter diesem Thema fand am 11. März 2014 im Diözesanbildungshaus St. Bernhard in Rastatt das Treffen des CKD-Diözesanverbandes statt. Für die Themenwahl gab es unterschiedliche Anlässe. In der vormittags tagenden CKD-Delegiertenversammlung wurde die Satzung geändert. Dabei wurden u. a. der Name sowie das Logo des CKD-Diözesanverbandes an den/das des CKD-Bundesverbandes angepasst. Nun führt der CKD-Diözesanverband Freiburg e. V. den Namenszusatz „Das Netzwerk von Ehrenamtlichen“. Der neue Zusatz zeigt sich im Logo als ein Netz von Menschen. Der Netzwerkgedanke wurde nachmittags weiter geknüpft. Christa Brand, CKD-Bundesvorsitzende, stellte wiederholt im Interview, geführt von Mathilde Rentgen, CKD-Diözesangeschäftsführerin, markant hervor, dass die Caritas-Konferenzen in Pfarreien, in CKD-Dekanats- und Diözesanverbänden, sowie der CKD-Bundesverband ein Netz bilden, in dem alle aufeinander angewiesen sind, sich ergänzen, sich bestärken. So können sie Menschen in Not ehrenamtlich beherzt und qualifiziert Hilfe geben. Ebenso geben sie dem Ehrenamt gemeinsam eine Stimme. „Enge Kooperation durch Begegnungen, Erfahrungsaustausch und Partnerschaften auf allen Ebenen des Verbandes pflegen - so wie bei der heutigen Versammlung - damit innerverbandlich ein stabiles Netzwerk entsteht und nach außen an einem zeitgemäßen modernen Netzwerk geknüpft werden kann“, diesen Wunsch

äußert Christa Brand für den CKD-Verband. Fühlt sie sich auch getragen? Auf diese Frage antwortet sie überzeugend: „Wer kann schon behaupten, dass sie/er 80 000 Gleichgesinnte an ihrer/seiner Seite hat, die alle das Beste für ihre Mitmenschen geben, die der „Kirche ein Gesicht geben, und zwar ein positives. Das macht mir Mut und motiviert mich in meinem Dienst als Bundesvorsitzende“.

Anschaulich wurde dieses Netzwerk, für die Teilnehmenden mit Ausstellungstafeln über „Leuchttürme“ des neuen von der Glücksspirale geförderten CKD-Diözesanprojektes „Neue Wege ehrenamtlichen Engagements fördern“.

Eine Vielzahl von „Leuchttürmen“ stellte sich vor, boten die Möglichkeit Neues in Erfahrung zu bringen. Die Präsentationen berichteten von ersten Schritten des Wiederaufbaus einer CKD-Gruppe, über Aktionen wie das Karlsruher Marktfrühstück über Patenschaften für wohnungslose Menschen bis hin zur Mitarbeit an einem Begegnungscafé. Der CKD-Diözesanverband zeigte sich in all seiner Vielfalt. Interessierte erhalten in der CKD-Diözesangeschäftsstelle gern weitere Auskunft zu den Leuchtturmprojekten (Tel. 0761 809 720-0).

Den „Leuchttürmen“ ist es gemeinsam, der Vielfalt der Nöte von Menschen mit unterschiedlichen Wegen zu begegnen. Sie zeigen die Vielfalt der Ressourcen von Caritas-Konferenzen sowie ihre eigenen Nöte. Bezogen auf Letzteres versteht es sich von selbst, dass die Caritas-Konferenzen und die verschiedenen Ebenen des CKD-Diözesanverbandes einander Unterstützung anbieten und gemeinschaftlich unterwegs sind.

Der Nachmittag des diözesanen CKD-Treffens hat sehr überzeugend erfahrbar werden lassen: Der CKD-Diözesanverband bewegt und trägt!

„Der Tag hat Mut gemacht“, so das Resümee von Teilnehmerinnen.

*Brigitte Vögtle
CKD-Diözesanvorsitzende*

KAG MÜTTERGENESUNG

Große Nachfrage bei der KAG Steigende Beratungszahlen

Auch im vergangenen Jahr sind die Anfragen bei den Beratungsstellen der Müttergenesung weiter angestiegen. Aufgrund begrenzter Arbeitskapazität bestehen in verschiedenen Regionen Wartezeiten. Viele Mütter suchen gezielt Information bei ihrem Vorhaben zu einer Mütter- oder Mutter-Kind-Maßnahme. Viele andere fühlen sich über das Stichwort „Kur“ in ihrem Wunsch nach Entlastung, nach Regeneration, in ihren chronischen Beschwerden, in ihrem dauernden Gefühl der Erschöpfung angesprochen. Hier hat die Beratung die wichtige Funktion, Probleme zu klären und unterschiedlichste Hilfen aufzuzeigen und ggf. auch zu vermitteln. Da von einer lange anhaltenden gesundheitlichen Erschöpfung immer auch die Versorgung, Erziehung und Entwicklung der Kinder mitbetroffen ist, ist es wichtig, das gesamte System der Familie in den Blick zu nehmen und möglichst früh Unterstützung anzubieten.

Die Beraterin mit ihrem professionellen Wissen wird hier zum Lotsen. Wichtig ist eine gute regionale Vernetzung und Bekanntheit der Beraterin/des Beraters z. B. mit Kindertagesstätten oder auch Caritas-Gruppen in der Gemeinde, damit Übergänge in der Unterstützung und Beratung von Familien möglichst „auf kurzem Wege“ erfolgen.

Im Bundesvorstand der KAG Müttergenesung erfolgt zur Zeit ein intensiver Beratungsprozess darüber, wie die Beratungsarbeit weiter erhalten und gestärkt werden kann. Nachgedacht wird auch darüber, wie die Trägerverbände der KAG wie z. B. CKD-Gruppen vor Ort besser eingebunden werden können. Sie könnten betroffene Mütter noch stärker als bisher auf die Beratungsangebote hinweisen. Eine Beratungsstellensuche vor Ort ist über www.kag-muettergenesung.de abrufbar.

Margot Jäger
Geschäftsführerin KAG Müttergenesung

KRANKENHAUS-HILFE

Herausforderungen annehmen Seminar für Leitungen von Krankenhaus-Hilfe-Gruppen

Vom 21. – 22. Mai 2014 trafen sich 20 Leiter(innen) im Mainzer Erbacher Hof zu einem Fortbildungsseminar. Wer eine neue Aufgabe wie die Leitung einer Krankenhaus-Hilfe-Gruppe übernimmt, dem sind damit verbundene detaillierte Inhalte oft unbekannt. Sie gewinnen erst im Laufe der Zeit und mit zunehmenden Erfahrungen Konturen. Für „Neueinsteiger“ bot die BAG Katholische Krankenhaus-Hilfe deshalb für Ihre Mitgliedsgruppen nun schon zum vierten Mal eine Fortbildung an. Die Nachfrage war in diesem Jahr besonders groß und die vorhandenen Plätze schnell vergeben. Die Leitung des Seminars lag in den Händen von Anneliese Florack, Vorsitzende der BAG, und Bernadette Hake, Referentin in der CKD-Bundesgeschäftsstelle.



Teilnehmerinnen am Seminar

Fachliche Impulse, intensive Diskussionen und die Arbeit in Kleingruppen gaben Anregungen, um sich mit der neuen Rolle als Leiter(in) oder als Mitglied eines Leitungsteams vertraut zu machen. Es galt, konkrete Leitungsaufgaben kennenzulernen und den Blick auf die Ressourcen und die notwendigen Veränderungen in der Gruppe zu richten. Anneliese Florack nahm als Vorsitzende der BAG die Gelegenheit wahr, die fachlichen Angebote und Mitsprachemöglichkeiten zu erläutern, die mit der Zugehörigkeit einer Krankenhaus-Hilfe-Gruppe zur BAG verbunden sind. Weitere Informationen finden Sie auch unter www.ckd-netzwerk.de.

Bernadette Hake
Referentin CKD-Bundesgeschäftsstelle

JAHRESKAMPAGNE

Vielfalt statt „MonoKultur“ Solidarität weltweit vor Ort

Der Sommer ist angekommen und mit ihm ein buntes Gewusel auf den Straßen, in Parks und bei Festlichkeiten unter freiem Himmel. Verschiedenste Klänge, Gerüche und Sprachen dringen nach draußen. Eine Jahreszeit, in der die Vielfalt der Kulturen in unserem Land in der Öffentlichkeit besonders gut erlebbar wird. Eine Vielfalt, ähnlich einer bunten Blumenwiese: mit Bienen, Hummeln und Schmetterlingen. Eine Vielfalt, die unsere Landschaften seit geraumer Zeit zu verlieren drohen. Maiswüsten oder andere Monokulturen nehmen in manchen Regionen überhand: Gepflanzt in Reih und Glied, gezüchtet auf maximalen Ertrag. Keine anderen Pflanzen neben sich ertragend. Überlebensfähig nur durch ständiges Umsorgen, mittels künstlicher Düngung und Pestiziden. Eine Kultur mit hohen Ausfällen bei ungeplant sich verändernden Bedingungen.

Hoffen wir, dass es uns Menschen in Stadt und Land nicht so geht wie gerade unserer Natur, die durch die industrielle Landwirtschaft verodet und verarmt. Nutzen wir die Chance einer bunten Gesellschaft. Freuen wir uns, statt einer hochgezüchteten, manipulierten „Monokultur“, eine nachhaltige, robuste „Mischkultur“ zu sein. Eine inklusive Gesellschaft mit einem Für-, Miteinander und Nebeneinander, analog unsern beliebten bunten Gärten, Blumenwiesen oder Mischwäldern, den sich ständig verändernden Rahmenbedingungen in der Welt trotzend. Eine Gesellschaft, die durch ihre Sprach-, Kultur- und Talentvielfalt, voneinander lernend und kreativ, auf alle möglichen Ereignisse vorbereitet ist. Flexibler, reflektierter, einfallsreicher und stärker, durch das immer wieder neue Auseinandersetzen und sich Reiben mit anderen Sichtweisen und Kulturen.

Ulrich Böll
CKD-Projektreferent

AUS DEM BUNDESVERBAND

**Mit Christus Brücken bauen
CKD beim Katholikentag in
Regensburg**

Herr Gebauer, Sie waren als Mitglied des CKD-Bundesvorstands beim diesjährigen Katholikentag. Berichten Sie uns doch von Ihren Eindrücken!

Ja, ich war vom 28. bis 31. Mai in Regensburg. Doch nicht nur ich, sondern auch vier weitere Mitglieder des Bundesvorstands betreuten unseren CKD-Stand. Ich genieße die Atmosphäre beim Katholikentag. Es tut einfach gut, Menschen gleichen Glaubens zu begegnen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Das Gefühl, wir gehören zusammen, ist dann sehr wohltuend. Beindruckend für mich waren auch die zahlreichen spirituellen Angebote, aus denen man Kraft schöpft. Dazu gehört auch der Caritasgottesdienst, den Prälat Dr. Dybowski mitzelebrierte.

Sie waren längere Zeit am CKD-Stand präsent. Welche Begegnungen erleben Sie als besonders bereichernd?

Dankenswerterweise hatten die CKD die Möglichkeit, unter dem Dach des Diözesancaritasverbandes Regensburg einen kleinen Präsentationstand einzurichten. Unser Logo und die prägnante Farbe weckten die Aufmerksamkeit der Besucher. Doch muss ich feststellen, dass es die Fülle der Stände die Entscheidung stehenzubleiben nicht immer leicht macht. Einige Besucher ka-

men ganz gezielt. Sie wollten dann Details über unser Netzwerk wissen: Wie sind die CKD-Gruppen vor Ort vernetzt und wie funktioniert das? Wie arbeiten sie konkret? Unsere Informationsmaterialien und gerade auch die Handbücher waren da hilfreiches Anschauungsmaterial. Ich habe großes Interesse an der ehrenamtlichen Arbeit in Pfarrgemeinden erlebt. Gerade Mitglieder aus den Pfarrgemeinderäten oder Caritasausschüssen verglichen die Arbeitsweisen bei sich Zuhause mit denen in den CKD. Sie berichteten von ihrer Arbeit in Besuchsdiensten, mit Asylbewerbern und Flüchtlingen. Gerade auf diesem Gebiet, scheint es derzeit zunehmenden Unterstützungsbedarf zu geben. Vertreter anderer Verbände wie dem SkM kamen mal schnuppern. Wir können uns mit unserem Netzwerk wirklich sehen lassen.



Josef Gebauer im Gespräch mit Besuchern

Haben Sie beim Katholikentag etwas vermisst?

Ja, es waren wenige Ehrenamtliche aus den CKD da. Möglicherweise lag

das auch an Regensburg als Ort des Katholikentags. Es gibt leider keine CKD in der Diözese. Hin und wieder kamen interessierte Ehrenamtliche aus Bayern. Nach dem Gespräch bedauerten sie, dass es bei Ihnen solch ein Netzwerk nur in der Erzdiözese München gibt.

Wenn Sie ein persönliches Resümee ziehen: Gibt es so etwas wie „Aufträge“, die für die CKD aus dem Katholikentag erwachsen?

Wir als CKD sind wirklich nah an den Menschen und den Themen, die sie berühren. In unseren Gruppen machen wir viele Angebote, die sich sehen lassen können. Wir sollten die Möglichkeiten der Präsentation unserer Arbeit nutzen – auch bei künftigen Veranstaltungen wie z. B. Katholikentage. Erfolge sind nicht sofort sichtbar. Aber wir können Interesse an unserem Netzwerk wecken und es bekannter machen. Wir sollten uns bemühen, vor Ort noch mehr die Kontakte zu anderen Verbänden oder Gruppierungen zu suchen und mit ihnen zu kooperieren. Die CKD sind ein kompetenter Partner. Wir haben etwas zu bieten.

Das Interview führte Bernadette Hake
Referentin CKD-Bundesgeschäftsstelle

**Solidaritäts-Euro für die AIC
Spendenbarometer: 3107,24 €**

Im zweiten Quartal fließen aus dem Verkauf von CKD-Handbüchern und Arbeitshilfen 110 € in den Spendenpool für AIC-Projekte.

Herausgeber:
Caritas-Konferenzen Deutschlands e. V.
Das Netzwerk von Ehrenamtlichen
Karlstraße 40, 79104 Freiburg
Tel.: 0761 200-462, Fax: 0761 200-751
E-Mail: ckd@caritas.de
Internet: www.ckd.caritas.de
Bank für Kirche und Caritas
IBAN: DE51472603070018310000
BIC: GENODEM1BKC
Verantwortlich: Margret Kulozik
Redaktion: Bernadette Hake
Realisation: Marina Hühn
ISSN-Nr.: 1860-6393
Bilder: Seite 1 ©panthermedia.net/lightwise
Seite 4 ©panthermedia.net/Markus Hofmann

**CKD-Direkt: 4. Heft 2014 zum Thema
Bunt ist das neue Rot – interkulturelle Öffnung im
Ehrenamtsnetzwerk**

Liebe Leserinnen und Leser!

... unter diesem Motto möchten wir Sie einladen darüber zu berichten, welchen Einfluss die gesellschaftlichen Veränderungen wie Zuwanderung für die Arbeit in unseren CKD-Gruppen haben:

Sie begleiten und unterstützen Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Wurzeln. Welche Herausforderungen stellen sich Ihnen dadurch als Ehrenamtliche? Berichten Sie uns über Ihre Erfahrungen bei der interkulturellen Öffnung Ihrer CKD-Gruppe für ehrenamtliche Mitarbeiter(innen). Welche Chancen und Perspektiven eröffnen sich für die ehrenamtliche Arbeit vor Ort?

Bitte schicken Sie Ihre Tipps, Bilder, Erfahrungsberichte und Meinungen zu diesem Thema bis **10. September 2014** an die CKD-Bundesgeschäftsstelle.